

# Wenn alle Einnahmen wegbrechen

Die Künstler trifft die Corona-Krise besonders hart – was Berufsverband und „Allianz der freien Künste“ jetzt fordern

Von Birgitta Lamparth

**WIESBADEN.** Kein Verkauf von Bildern in gut besuchten Ausstellungen, keine Einnahmen durch Kurse im eigenen Atelier: Elli Weishaupt trifft die Corona-Krise voll. „Ich bin ja seit vielen Jahren freischaffende Künstlerin und finanziere mich ausschließlich dadurch“, sagt die Wiesbadener Malerin. Seit März ist ihr alles weggebrochen.

Wie ihr geht es vielen Künstlerinnen und Künstlern in Wiesbaden: Sie fallen weitestgehend durch das finanzielle Hilfsnetz, mit dem das Kulturredernat vor allem freie Kulturinstitutionen und schon vorher

„  
**Die Soforthilfe zahlt für meine Atelierkosten. Aber wovon soll ich meine Miete bezahlen?**

Elli Weishaupt, Malerin

geplante Kooperationen unterstützt (wir berichteten). Da die Soforthilfe des Landes nur betriebliche Ausgaben wie die Ateliermiete auffängt, sind Künstler oft auf die Beantragung von Grundsicherung angewiesen. „Das überlege ich mir jetzt auch“, sagt Elli Weishaupt. Zur Zeit lebe sie vom Ersparten. Die tatsächlich recht unbürokratische Soforthilfe des Landes sei ihr für drei Monate bewilligt worden – damit sind zumindest die Atelierkosten gesichert. „Aber wovon soll ich meine Miete bezahlen?“ Das seien jetzt existenzielle



Unbeschwertheit wie diese scheint lange her. Kunst in der Zeit vor Corona: Christiane Steitz (li.) und Elli Weishaupt im Januar bei der BBK-Schau „40 hoch2“ im Wiesbadener Rathaus-Foyer. Archivfoto: Görlach

Fragen, die die rund 100 Mitglieder des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) Wiesbaden gerade beschäftigen, sagt BBK-Vorsitzende Christiane Steitz. Schon Mitte März hat sie einen Rundbrief an alle Mitglieder geschrieben, um in Erfahrung zu bringen, was alles abgesagt und eingestellt wurde: Drehtermine und Förderungen, Verkäufe, VHS-Kurse, Schul-AGs. „Und das ist nur die Spitze des Eisbergs“, ist sich Christiane Steitz sicher. Die Künstler in Wiesbaden seien nicht heterogen, „die nebenberuflichen kommen vielleicht über die Runden“. Aber freie Künstler, die sich komplett über ihre Arbeiten oder über Kurse finanzieren

wie Elli Weishaupt, die stehen vor einem Fragezeichen. Deshalb fordert der BBK als einer von 18 Mitgliedsverbänden in der „Allianz der Freien Künste“ dringende Korrekturen bei der Coronahilfe von Bund und Ländern. Die Soforthilfe greife bei Solo-Selbständigen nur sehr eingeschränkt, so die Allianz in ihrem Aufruf. Persönliche Lebenshaltungskosten, die für freie Künstler im Wesentlichen auch unternehmerische Kosten seien, würden ausgeschlossen. Damit würden die Künstler in die Grundsicherung gedrängt.

Bei der Künstlersozialkasse (KSK), in die freie Künstler für ihre Renten, Kranken- und Pflegeversicherungen einzah-

len, gibt es laut Auskunft der KSK zumindest die Möglichkeit von Zahlungserleichterungen wie einer Stundung der Beiträge. „Aber das ist meine Altersvorsorge“, ist Elli Weishaupt damit eher vorsichtig. Immerhin: Die bereits bezahlten Kurse musste sie bisher nicht zurückerzahlen, die will sie dann mit ihren Schülern im Sommer nachholen. „Dann fährt ohnehin niemand weg“, glaubt sie.

Manche Künstler konzentrieren sich jetzt nur auf das, was – noch – möglich ist. Sonja Toepfer zum Beispiel. „In Anbetracht der Krise hat alles, was ich vorher gemacht habe, nicht mehr gepasst“, sagt sie. Also filmt sie wieder mehr, arbeitet zuhause, hat hier ihren Schnitt-

platz eingerichtet. Und das Glück, dass gerade ein Paderborner Museum ein Werk von ihr angekauft hat. Das Bonifatiushaus Fulda eröffnet Ende April eine Ausstellung von ihr, bei der ihr Film „Leon Weintraub – Zeitzeuge gegen das Vergessen“ präsentiert wird. Die Ausstellung, die den Betrachtern die Strukturen des NS-Unrechtssystems greifbar machen soll, wird durch alle hessischen Schulen touren.

Aber es ist ein anderer Film von Sonja Toepfer, der als Video zur Krise taugt: Bei dem dialogischen Online-Kunstprojekt der evangelischen Kirche in Bayern, dem „Kunst-Netzwerk“, zeigt sie einen Vierminüter, der den nächtlichen Blick auf Menschen hinter erleuchteten Fenstern zeigt.

Auch ihr seien Tutorials durch Corona weggebrochen, sagt Toepfer, die die Zeit nutzen will, „um mein Profil zu schärfen“. Eigentlich, meint sie, „leben wir Künstler ständig in existenzieller Krise“.

Das wird auch mit Zahlen deutlich: Christiane Steitz weist auf eine Statistik, die jetzt im Fachblatt „Kultur und Politik“ veröffentlicht wurde. Demnach liege das Jahreseinkommen von Malern bei rund 15 000 Euro, 10 300 Euro bei Malerinnen. In der Bildhauerei liegt es noch darunter, in der Medienkunst mit 21 000 und 13 000 Euro etwas darüber. Und das sind Zahlen ohne Corona.

Froh ist Christiane Steitz darüber, dass das Kulturredernat die Künstler mit Informationen versorgt. Und vielleicht ja irgendwann doch noch mit finanzieller Unterstützung.